

Vom Stubenhocker zum Partylöwen

Nachtbar bleibt experimentierfreudig, aber mit dem Ravechannel3-Kollektiv kommt die zweite Party nur schleppend in Gang

VON BJÖRN STÖCKEMANN

HILDESHEIM. „Die Nachtbar ist und bleibt einmalig“, verspricht die Ankündigung zur zweiten Performance im F1 des Theaters für Niedersachsen. Beim Einstand erforschte die neue Leitung des studentischen Formats im Stadttheater das Internet. Zum Beginn des neuen Jahres widmen sich Eric Christopher Straube und Simon Niemann dem Lebensmittelpunkt vieler Studierender: Partys.

Die Stühle sind aus dem Foyer verschwunden, stattdessen stehen Spieltisch und Smalltalk-Areal bereit. Songwünsche nimmt der DJ, Jacken die Garderobefrau entgegen. Allerdings: Die Konfetti-Kanone hat Ladehemmung.

Bevor die Party-Performance ab Mitternacht in eine Party-Party übergeht, zerlegen die Nachtbar und das Ravechannel3-Kollektiv die Feierei spielerisch in ihre Einzelteile. Wie funktioniert Smalltalk? Was macht einen guten DJ aus? Welches Make-up zeigt der Umwelt

am nächsten Morgen, dass der Träger auf der besten Party des Jahres war? Impulsvorträge und Video-Tutorials geben Hilfestellungen, um selbst Stubenhocker zu Partylöwen zu machen. „Das Wichtigste bei einer gelungenen Party ist es aber, Kontakte zu knüpfen“, erklärt Niemann am Anfang. Deswegen hat sich das Team Challenges, also Herausforderungen, ausgedacht, die es im Duo zu lösen gilt. Wer so – unisex – seinen Seelenverwandten findet, spielt am Ende des Abends um die Partykronen.

Wie das genau funktioniert, ist vielen Anwesenden offenbar nicht klar. Drei Pärchen finden im Lauf des Spiels ihren Weg auf die Bühne. Dort stellen sich die beiden einer weiteren gemeinschaftlichen Aufgabe: Trinkspiel, Karaoke oder Tanzeinlage. Das klappt mal mehr, meist weniger. Zur Belohnung gibt es ein Ticket für den Darkroom.

Dass die Performance nicht so recht in Gang kommt, liegt wahrscheinlich auch daran, dass deutlich weniger Gäste den Weg ins F1 gefunden haben als noch



Heute ein König: In der Nachtbar hat die Party begonnen.

Foto: Stöckemann

zur Premiere. Eine Polonaise, die ein Gast als Challenge beginnen soll, kommt mühsam auf ein halbes Dutzend Mitläu-

fer. Die meisten Tänzer klinken sich dementsprechend klammheimlich wieder aus. Die Atmosphäre erinnert an die

ersten Stunden einer Party. Die Leute stehen mit ihrer Begleitung in kleinen Grüppchen oder zu zweit im Raum, nippen an ihren Getränken oder tanzen zurückhaltend auf der Stelle. 23 Uhr ist auch noch ziemlich früh.

Auch für die zweite Ausgabe der Nachtbar haben Niemann und Straube sowie ihr Kooperationspartner wieder erkennbaren Aufwand betrieben und Kreativität bewiesen.

Die Idee ist gut, die Nacht aber noch nicht bereit. Die kurzen Sketche sorgen bestenfalls für müdes Lächeln, die Spielregeln eher für Verwirrung als prickelnde Motivation zum aus der Haut fahren. Die Nachtbar#2 ist wieder ein Experiment. Das ist lobenswert. Experimente können aber auch schiefgehen. Das liegt in der Natur der Sache.

Am Ende gewinnt ein männliches Pärchen das Partyspiel. Zur Belohnung gibt es unter anderem Karten für „Romeo und Julia“. Das Buffet ist eröffnet, das Spiel ist aus, und die Party kann endlich beginnen.